



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Dante, Petrarca, Aberti

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

furcht, und der Boden, worauf die Stadt gebaut ist, sei würdiger als die Menschen sagen¹⁾. Die gewaltige Frequenz der Jubiläen läßt in der eigentlichen Literatur doch kaum eine andächtige Erinnerung zurück; als besten Gewinn vom Jubiläum des Jahres 1300 bringt Giovanni Villani (S. 80 fg.) seinen Entschluß zur Geschichtschreibung mit nach Hause, welchen der Anblick der Ruinen von Rom in ihm geweckt. Petrarca gibt uns noch Kunde von einer zwischen klassischem und christlichem Altertum getheilten Stimmung; er erzählt, wie er oftmals mit Giovanni Colonna auf die riesigen Gewölbe der Diocletiansthermen hinaufgestiegen²⁾; hier, in der reinen Luft, in tiefer Stille, mitten in der weiten Rundsicht redeten sie zusammen, nicht von Geschäften, Hauswesen und Politik, sondern mit dem Blick auf die Trümmer ringsum von der Geschichte, wobei Petrarca mehr das Altertum, Giovanni mehr die christliche Zeit vertrat; dann auch von der Philosophie und von den Erfindern der Künste. Wie oft seitdem bis auf Gibbon und Niebuhr hat diese Ruinenwelt die geschichtliche Kontemplation geweckt. Petrarca sehnt sich beständig nach Rom zurück, nachdem er es einmal erschaut hat, er klagt über die vielen zerstörten und vernachlässigten Gebäude und zählt sie im einzelnen auf. Dabei macht er wohl zahllose Verwechslungen, liest die wenigen Inschriften, die er findet, ganz unrichtig, aber er gibt durch sein Streben den Zeitgenossen eine starke Anregung. Daher kommt es, daß schon 1366 von Niccolò und Ugo von Este Reisen nach Rom unternommen wurden, um „die alten Herrlichkeiten anzustauen, die man jetzt in Rom sehen kann“³⁾.

¹⁾ Eine hier in den früheren Auflagen stehende Stelle, die Dante mit Hinweis auf Purgat. X, 31. 33 die Ansicht imputiert, er habe die alten Statuen wie Götzenbilder betrachtet, wurde gestrichen, nachdem P. Pochhammer mich von der Irrigkeit dieser Auffassung überzeugt hatte.

²⁾ Epp. familiares VI, 2; dieselben

ed. Fracass. vol. I, p. 125. 213. vol. II, p. 336 sq.; vgl. überhaupt die Zusammenstellung bei L. Geiger, Petrarca, S. 272, Anm. 3. Ferner De remediis utriusque fortunae, lib. I. dial. 41, 118.

³⁾ Laut dem Polistore bei Muratori XXIV, Col. 845.

Dieselbe zwischen klassischem und christlichem Altertum geteilte Empfindung wie Petrarca offenbart auch noch Fazio degli Uberti in seinem hauptsächlich 1350—52 verfaßten, 1362 umgearbeiteten *Dittamondo*, einer fingierten visionären Reisebeschreibung, wobei ihn der alte von ihm oft wörtlich benutzte Geograph Solinus begleitet wie Vergil den Dante. So wie sie Bari zu Ehren des St. Nicolaus, Monte Gargano aus Andacht zum Erzengel Michael besuchen, so wird auch in Rom die Legende von Araceli und die von S. Maria in Trastevere erwähnt, doch hat die profane Herrlichkeit des alten Rom schon merklich das Übergewicht; eine hehre Greisin in zerrissenem Gewand — es ist Roma selber — erzählt ihnen die glorreiche Geschichte und schildert umständlich die alten Triumphe¹⁾; dann führt sie die Fremdlinge in der Stadt herum und erklärt ihnen die sieben Hügel und eine Menge Ruinen — ohe comprender potrai, quanto fui bella! — Cola di Rienzi ist der erste, der die Altertümer Roms ernstlich studiert: er hat 1344—47 eine *Descriptio urbis Romae* geschrieben, eine Aufzählung des Bestandes an alten Denkmälern, die erst neuerdings wieder ihrem Urheber zugewiesen worden ist²⁾.

Leider war dieses Rom der avignonesischen und schismatischen Päpste in bezug auf die Reste des Altertums schon bei weitem nicht mehr, was es einige Menschenalter vorher gewesen war. Im Mittelalter hatte das Ausland Rom als einen Steinbruch betrachtet: der berühmte Abt Sugerius, der sich (um 1140) für

¹⁾ *Dittamondo*, II, cap. 3. Der Zug erinnert noch teilweise an die naiven Bilder der heil. drei Könige und ihres Gefolges. — Die Schilderung der Stadt, II, cap. 31, ist archäologisch nicht ganz ohne Wert (Gregorovius VI, S. 697, A. 1). — Große Stücke aus dem *Dittamondo* nahm Sercambi in seine Chronik auf II, 83—112. 144—159 (dabei die Zugabe zweier Karten). Der Anfang des Werkes ist neu ediert von Rocchi

(Bologna 1881, nozze).

²⁾ De Rossi, *Bulletino dell'Istituto di corrispondenza archeologica* 1871 p. 11 sq. — Für die damals bekannten Reste des Altertums vgl. namentlich Munk, *Les précurseurs de la Renaissance*, Paris 1882, S. 35 ff. Wichtig auch A. Michaelis, *Storia della collezione capitol. di antichità*, Rom 1891, S. X. aus dem Bull. del imp. istit. arch. ted.

seinen Neubau von St. Denis um gewaltige Säulenschäfte um-
 sah, dachte an nichts Geringeres, als an die Granitmonolithen
 der Diokletiansthermen, besann sich aber doch eines andern¹⁾.
 Sodann war eine tödliche Verwüstung, welche den wichtigsten
 noch vorhandenen Gebäuden ihren Charakter genommen haben
 muß, die Schleifung von 140 festen Wohnungen römischer
 Großen durch den Senator Brancaione im Jahre 1257; der
 Adel hatte sich ohne Zweifel in den besterhaltenen und höchsten
 Ruinen eingeknistet gehabt²⁾. Gleichwohl blieb noch immer un-
 endlich viel mehr übrig, als was gegenwärtig aufrecht steht, und
 namentlich mögen viele Reste noch ihre Bekleidung und In-
 frustation mit Marmor, ihre vorgesezten Säulen und andern
 Schmuck gehabt haben, wo jetzt nur der Kernbau aus Back-
 steinen übrig ist. An diesen Tatbestand schloß sich nun der An-
 fang einer ernsthaften Topographie der alten Stadt an.

In Poggios Wanderung durch Rom³⁾ ist zum erstenmal das
 Studium der Reste selbst mit dem der alten Autoren und mit dem
 der Inschriften (welchen er durch alles Gestrüpp hindurch⁴⁾ nach-
 ging) inniger verbunden, die Phantasie zurückgedrängt, der Ge-
 danke an das christliche Rom geflissentlich ausgeschieden. Wäre

¹⁾ Sugerii libellus alter, bei Du-
 Chesne, Hist. Franc. scriptores, IV,
 p. 352.

²⁾ Gregorovius V, 316 ff.

³⁾ Poggii Opera ed. 1513, fol. 50
 bis 52. Ruinarum urbis Romae de-
 scriptio, geschrieben um 1430, näm-
 lich kurz nach dem Tode Martins V.
 Die Thermen des Caracalla und Dio-
 cletian hatten noch ihre Infrustation
 und ihre Säulen. Vgl. im einzelnen:
 Gregorovius VI, S. 700—705. Fast
 gleichzeitig L. B. Alberti's Descriptio
 bei Mancini, L. B. A. Opera inedita
 S. 36 fg.

⁴⁾ Poggio als früheste Inschriften-
 sammler in seinem Briefe in der Vita
 Poggii, bei Murat. XX, Col. 177. Am-

bros. Traversarii epistolae XXV, 42.
 Das von ihm — vielleicht unter Co-
 luccio Salutatis Auspizien — zusam-
 menestellte corpus bei de Rossi, Le
 prime raccolte d'antiche iscrizioni
 Rom 1852 S. 105 ff. — Münz, a. a. O.
 S. 118—123. Poggio als Büsten-
 sammler Murat. XX, Col. 183 u.
 Brief bei Shepherd-Tonelli I, 258. —
 Über den Münzensammler Joh. Mar-
 canova † 1467 und sein handschr. Werk
 De antiquitatibus, das er 1465 dem
 Malatesta Novello von Cesena über-
 reichte, vgl. Propugnatore N. S. V, 1,
 p. 449 sq., ferner: Ziebarth in N.
 Jahrb. f. d. klass. Altert. 11 (1903)
 S. 480 und Dorez in Mélanges G. B.
 Rossi 1892, S. 113.